

1828 starb die Gräfin „Maria Walburga Truchseß-Zeil-Waldburg“

In einer lieblichen Maiennacht im Jahre 1928 versammelte sich auf dem über Kunewald gelegenen Friedhof eine große Schar jugendlicher Menschen zu einer einfachen, dafür aber um so eindrucksvolleren Feierstunde. Ihr Gedenken galt damals einem edlen Menschen aus dem Kuhländchen, den man genau vor einhundert Jahren auf dem Friedhof zur letzten Ruhe gebettet hatte. Auf dem stillen Gottesacker gedachte die heimatverbundene deutsche Jugend des Kuhländchens in Lied und Wort der „guten Gräfin“, wie sie zu ihren Lebzeiten genannt wurde.

Seitdem sind 70 schicksalsreiche und schwere Jahre vergangen und viele, die damals bei der nächtlichen Feierstunde mit dabei waren, sind nicht mehr unter den Lebenden. Wenn wir Kuhländler in diesen Tagen weit weg von ihrer Grabstelle in der Fremde leben müssen, so wollen wir uns doch über Raum und Zeit hinweg an ihrem 170. Todestag dankbaren Herzens ihrer erinnern.

Wir wollen an dieser Stelle nicht die Daten ihres Lebens und Wirkens wiederholen, denn dies wurde bereits oft schon zur Genüge getan. Nur an die überragenden Leistungen, zum Wohle der ihr anvertrauten Menschen, welche diese Frau in uneigennütziger, vorbildlicher Weise vor etwa 200 Jahren vollbracht hat, soll erinnert werden.

Philanthropin des Kuhländchens

„... die berühmteste und interessanteste deutsche Frau Mährens ist unstreitig die Gräfin Truchseß, die vielgenannte und noch heute in der Erinnerung des Volkes fortlebende Wohltäterin des Kuhländchens“, schreibt Josef Bergmann im Jahre 1861.

Maria Walburga wurde am 22. Oktober 1762 als einziges Kind des Grafen Franz-Xaver Harrach-Rohrau, kaiserlicher Feldmarschall und Besitzer des Gutes Kunewald, und seiner Frau, der Maria Rebekka, geb. Gräfin Hohenembs, in Wien geboren und von der Kaiserin Maria Theresia aus der Taufe gehoben. Am 12. September 1779 heiratete die junge Gräfin Maria Walburga den Grafen Klemens Alois Truchseß-Waldburg-Zeil, Oberleutnant im Regiment des Vaters. Der Ehe war nur ein kurzes Glück beschieden. Nachdem vier Kinder schon in frühem Alter verschieden waren und die Mutter schwermütig wurde, trennte sich die Gräfin, erst 24 Jahre alt, von ihrem Gatten.

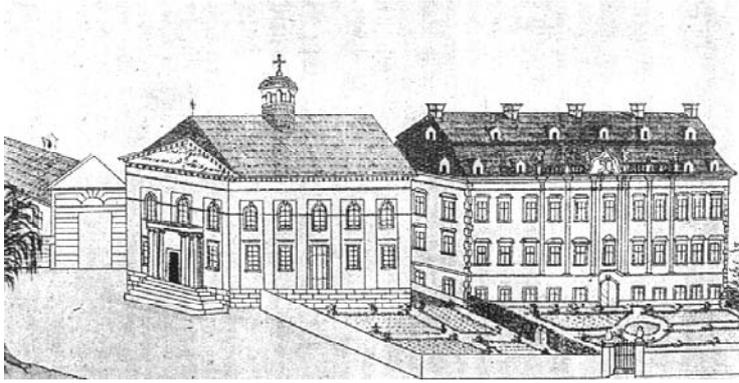
Um das Kuhländchen erwarb sich die Gräfin in vielerlei Hinsicht größte Verdienste. Ihre Bestrebungen, das Volk gesund zu erhalten, die Landwirtschaft und Viehzucht zu fördern, die Züchtung des berühmten Kuhländler Rindes, die Anlage von Baumschulen, der Obst- und Gemüseanbau, vor allem aber die Förderung des Schulwesens und das im Jahre 1792 im Schloß Kunewald gegründete Erziehungsinstitut, sind Verdienste, die bis heute in unsere Zeit gewirkt haben.

An einem Pfingsttag, am 25. Mai 1828, wurde die gute Gräfin, erst 66jährig, vom Schlage gerührt und starb nach einigen Stunden. – Ihre geistige Saat hat tausendfache Früchte gezeitigt.

Die Säulenhalle über der Gruft der Gräfin Maria Walburga Truchseß-Zeil-Waldburg, am Friedhof von Kunewald, steht auch heute noch oder wieder unter Denkmalschutz.

Josef Streith

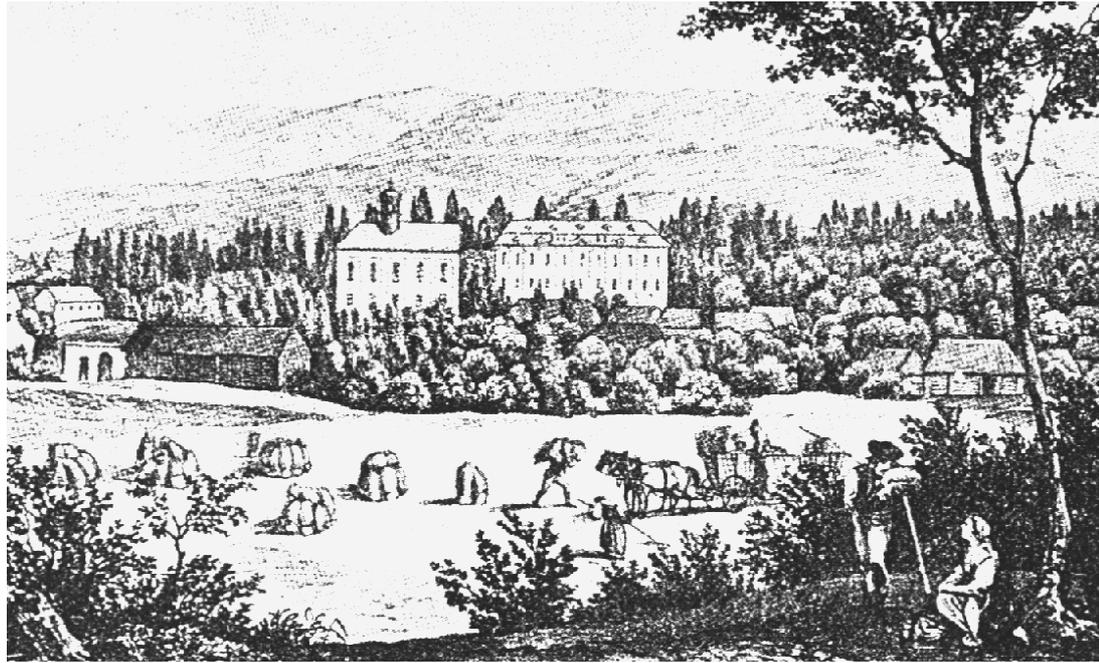




Schloß und Kirche in Kunewald
 Nach einer Zeichnung aus d. Jahre 1817

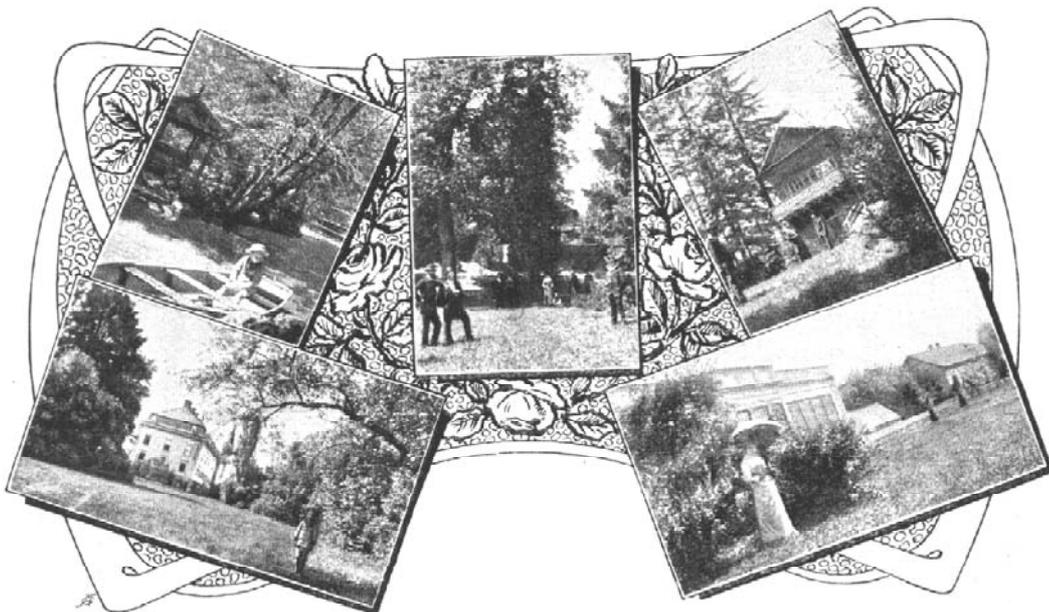


*Feldmarschall - Leutnant
 Franz-Xaver Graf Harrach
 von Rohrau (1732-1781).
 Besitzer der Herrschaft
 Kunewald,
 Vater von Maria Walburga
 Truchseß-Zeil-Waldburg*



Kunewald um 1830

Archivbild (A.H. Mitt. 4/1981)



Partie aus dem Schloßgarten in Kunewald

Quelle: Das Kuhländchen, Schulig (1918)

Friedrich Emil von Schindler, der Nachfolger der Gräfin Truchseß

Gleich einem Sturmwind braust das Leben über die Zeitläufe hinweg, den Staub des Alltags vor sich treibend, der so manches Menschenschicksal bedeckt, das der Nachwelt zur Erbauung dienen könnte. So war es mit der edlen Wohltäterin des Kuhländchens, Gräfin Truchseß-Zeil, deren Verdienste erst nach Jahrzehnten gewürdigt wurden und so ist es mit ihrem Nachfolger, Friedrich Emil von Schindler, den sie als Ziehsohn gepflegt, zum Nachfolger und zugleich zum Vollstrecker ihrer edlen Absichten bestimmt hatte.

Er wurde am 21. Oktober 1809 in Kunewald als Sohn des Sekretärs der Gräfin Truchseß geboren. Im Jahre 1810 übersiedelten seine Eltern mit dem kaum einjährigen Friedrich nach Deutsch-Jaßnik; dieses Gut gehörte damals zu Kunewald und wurde von ihnen in Pachtung genommen. Doch schon im Februar 1813 kehrten sie nach Kunewald in das frühere Verhältnis zurück; damals wurde das Söhnchen Friedrich von der kinderlosen Gräfin zueigen erklärt. Mit aller mütterlichen Hingabe widmete sie sich der Erziehung ihres Pflegekindes, und nachdem dieses die Gegenstände der Volksschule erlernt hatte, wurden ihm höhere Kenntnisse von besonders empfohlenen Lehrern vermittelt. In ihrem letzten Willen vom 22. Oktober 1825 ernannte die Gräfin ihren geliebten Ziehsohn zu ihrem Haupterben mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß er für das Wohl seiner Untergebenen, insbesondere der armen Kinder Sorge, damit diese beständig des fruchtbaren Unterrichtes teilhaftig werden können. Sie verordnete im Falle ihres früheren Ablebens den Studienweg ihres Lieblings und bestellte den Professor Nestler in Olmütz zur Durchführung ihrer Verfügungen.

Am 26. Oktober 1827 fuhr Friedrich Emil Schindler nach Wien, wo er sein Studium am polytechnischen Institut fortsetzte. Der bereits 1828 erfolgte Tod der Gräfin Truchseß ließ keine Änderung in dem Erziehungsplan eintreten, da für die Verwaltung der Güter durch einen Vormund gesorgt worden war. Nach dem Abschluß der Studien in Wien besuchte er die landwirtschaftliche Hochschule in Ungarisch-Altenburg, nahm an der Besichtigung von Musterwirtschaften und technischen Unternehmungen teil und ließ nach dem Wunsche seiner getreuen Pflegemutter keine Zeit unbenützt, um sein Herz an der Schönheit der Natur zu erfreuen.

Im 20. Lebensjahre wurde er großjährig erklärt, und mit der Übernahme seiner Rechte verband er die Erfüllung seiner Pflichten. Mit einer Lebhaftigkeit, die sein ganzes Wesen durchdrang, suchte er die Gemeinde, die benachbarten Wirtschaftsgüter, die ins Leben tretenden Vereine und Ämter für seine Pläne empfänglich zu machen; hierbei entwickelte er eine ungewöhnliche Tatkraft, mit der er jede Lauheit niederschlug. Die gewaltsame Schließung der von der Gräfin Truchseß in Kunewald errichteten Stiftsschulen hatte in der Bevölkerung mancherlei Vorurteile über die Schulbildung hervorgerufen. Mit diesen räumte er gründlich auf. Er drang darauf, daß die öffentliche überfüllte einklassige Volksschule sofort erweitert und daß für die Mädchen der Handarbeitsunterricht eingeführt werde und gegen den Willen der Bevölkerung setzte er es durch, daß der ihm bekannte Lehrer in Fulnek, Alois Hausotter, die freigewordene Lehrstelle in Kunewald erhielt.

Um der bedürftigen Bevölkerung der Gemeinde Verdienst zu verschaffen, ließ er den nach französischer Art angelegten großen Schloßgarten in einen Garten nach englischem Muster umwandeln und als Schutzherr der Kunewälder Kirche legte er die Grundsteine für die zwei prächtigen Kirchtürme, auch beteiligte er sich mit bedeutenden Spenden an der Anschaffung von Glocken. An Stelle der Schafzucht, die damals in Kunewald stark betrieben wurde, erweiterte er die Viehhaltung und die berühmt gewordene Kuhländler Rasse fand von Kunewald aus ihre Verbreitung und Bedeutung. Er legte auch die erste Maschinerziegelfabrik in Kunewald an.

Im Jahre 1837 vermählte er sich mit Ernestine Theresia Pfundheller aus Neutitschein, die in kluger Lebensführung den Geist des Wohlwollens, der bei der Gräfin Truchseß zu Hause war, kräftig förderte, während ihr Gemahl sich seinen menschenfreundlichen Bestrebungen voll und ganz hingeben konnte. Und wahrlich, wo es galt, wohlthätige Einrichtungen zu unterstützen, sei es in Kunewald, sei es im Kuhländchen oder gar im ganzen Lande, da stellte er sich unaufgefordert ein. Bei Einrichtung der Blindenerziehungsanstalt in Brünn stiftete er einen Freiplatz; er förderte die Gründung des Knabenerziehungshauses in Brünn und widmete nach Errichtung der Oberrealschule in Troppau zur Anschaffung von Lehrmitteln einen hohen Betrag. Er beteiligte sich ganz hervorragend bei der



*Friedrich Emil von
Schindler*

Auflage der Nationalanleihe und förderte sie unter der Bevölkerung aufs wärmste. Als Mitglied der mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Hebung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde erwarb er sich große Verdienste. So wirkte er ganz im Sinne seiner Pflegemutter, so erfüllte er gehorsam ihren letzten Willen. Und dieses Wirken fand eine Anerkennung, die er kaum verlangt hatte: Er wurde in den Adelsstand erhoben. Ob ihn diese Auszeichnung freute, ob sie ihn gar stolz machte?

Gefreut mag sie ihn ja haben, aber seine Art zu denken hat sie nicht beeinflusst. Er blieb der einfache, der bescheidene Mann, der er war. Vielleicht nahm er sich der Armen noch mehr an, denen er viel zu früh verschieden ist, viel zu früh aber auch der Bewohnerschaft des Kuhländchens. Am 18. März 1867 erlag er, erst 58 Jahre alt, einem Herzleiden; er ruht in der Säulenhalle des Friedhofes in Kunewald neben seiner Pflegemutter, der Gräfin Truchseß-Zeil-Waldburg. Vorbild für jung und alt war sein ganz dem Wohle der Heimat gewidmetes Leben. Die Erinnerung an ihn ist bei den Kuhländlern ebenso erhalten geblieben, wie an die große Wohltäterin, seine Pflegemutter.

Emil Hausotter

Quelle: K.K. 1965



Das Kunewälder Schloß heute (es wird z.Zt. mit großem Aufwand renoviert)

Foto: F. Scholz, 1997